

Das Schloß zu Rotenfels.

In der Nähe der wiedererstandenen Elisabethenquelle auf dem linken Murgufer liegt ganz versteckt in einem Wald von Parkbäumen Schloß Rotenfels. Wo jetzt das Schloß steht, war Jahrzehnte vorher ein Eisenwerk und hernach eine Steingeschirrfabrik. Der Mittelbau des Schlosses ruht auf dem Brennofen dieser Fabrik. Es ist (vermutlich von Baudirektor Heinrich Hübsch) im Weinbrennerstil erbaut und birgt manche schlichte architektonische Schönheit. Das Schloß ist ein langgestreckter, zweistöckiger Bau von 63 Meter Länge und 8 Meter Breite, der durch den von Säulen getragenen Vorbau in der Mitte eine gefällige Gliederung erhält. Die Südseite stellt eine offene Loggia dar; das Dachgeschoß ist nicht ausgebaut.

Vor dem Schloß sieht man eine hübsche Gartenanlage mit einer weiblichen Bronzefigur auf einem Steinsockel, ein beachtliches Kunstwerk, und einer Springbrunnenanlage. Zu beiden Seiten liegen Ökonomiegebäude und Bedienstetenwohnungen. An der Südseite entspringt ein Brunnlein; seine Fassung zeigt ein Steinwappen mit Anker und Krone, das die Inschrift trägt: F A D anno 1758; es ist das Wappen des einstigen Pächters des Rotenfeller Eisenwerkes, Franz Anton Dürr, Floßmeisters und Hofglasers in Rastatt. Gegen den Schanzenberg liegen die Überreste des einstigen Pavillons (Kavalierhauses), der im klassischen Stil auf einem Felsen des Rotliegenden erbaut war. Hier fand auch der erste Gottesdienst für die evangelische Diasporagemeinde Gaggenau-Rotenfels statt. Im Süden des Schlosses dehnt sich ein ansehnlicher Park aus, der wegen seiner exotischen Bäume auch botanisch wertvoll ist.

Nach der Jahrzahl über dem Haupteingang wurde das Schloß im Jahr 1827 von Markgraf Wilhelm von Baden erbaut, der einen festen Wohnsitz bei seinem landwirtschaftlichen Mustergut haben wollte. Nach seinem Tode kam es in den Besitz der Fürstin Sophie zur Lippe, geborenen Prinzessin von Baden; nach deren Tod fiel es 1904 ihrer Nichte, der Fürstin Feodora von Leiningen, Tochter der mit Fürst Hermann zu Hohenlohe-Langenburg, kaiserlichem Statthalter in Elsaß-Lothringen, verheirateten Prinzessin Leopoldine, der 1903 verstorbenen jüngsten Tochter des Markgrafen Wilhelm, zu; gegenwärtig gehört es dem Prinzen von Leiningen als Erbschaft von seiner 1932 verstorbenen Mutter.

Theodor Humpert.